

HANDGEMACHT

Mode von der Veddel

Brückenschlag zwischen Kultur und Couture: Designerin Sibilla Pavenstedt bildet Migrantinnen zu Schneiderinnen weiter.

TEXT: VERA ALTROCK • FOTOS: THOMAS LEIDIG

Dana Schweiger, Susann Atwell und Barbara Auer schwören auf ihre eleganten Roben, Luxus-Boutiquen in Amsterdam, London und Kuwait verkaufen sie. Weit über Hamburgs Grenzen hinaus steht der Name Sibilla Pavenstedt für Haute Couture – und neuerdings auch für ein einmaliges Integrations-Modell. Denn die aufwendigen Kleidungsstücke aus Mohair und Seide sind nicht etwa made in China, sondern werden mitten in Hamburg auf der Veddel hergestellt – und zwar in Handarbeit, von Frauen aus aller Welt: Afghanistan, Iran, Peru oder Chile. Im Rahmen des Projekts „Made auf Veddel“, das Sibilla Pavenstedt mit dem Unternehmer Edmund Siemers und dem Architekten und Stadtplaner Rolf Kellner ins Leben gerufen hat, bildet die Modedesignerin derzeit professionell sechs Türiken in Handarbeiten aus. Auf diese Weise können die Frauen ihre Talente weiterentwickeln, und die Designerin kann auf traditionelle Fertigkeiten zurückgreifen.

„Das, was häufig als Hobby zu Hause gemacht wird, nämlich sticken, stricken oder häkeln, fließt nun in meine Kollektionen ein“, freut sich Sibilla Pavenstedt. Ein typisches Detail sind beispielsweise Netzteile, gestrickt aus Seiden-Viskose-Garn, die als zweite Lage über den Kleidern getragen werden. An einem Designerstück arbeiten die Auszubildenden, die zwischen 19 und Mitte 40 sind und seit langem auf der Veddel leben, schon mal zwei Wochen. Ein Jahr ist seit der Gründung vergangen – ein Jahr höchster Produktivität. „Ich bin sehr zufrieden. Das Sozial-Projekt ist von Null auf Hundert gestartet. Die Frauen haben ihre handwerklichen Fähigkeiten stark verbessert“, sagt die Designerin. Nun können auch wertvollere Materialien verarbeitet werden: „Bisher haben wir viel mit Mohair gemacht. Jetzt entsteht gerade eine kleine, feine Kaschmirkollektion. Es wird also noch etwas luxuriöser.“

Die neue Kollektion wird im Atelier von Sibilla Pavenstedt in St. Georg und in einer exklusiven Boutique in Bremen verkauft. Neben dem Häkeln, Sticken und Stricken soll nun auch das Nähen hinzukommen: Gerade hat die Mode-

Filigrane Stricktechnik:
Nur mit den Fingern und ohne weitere Hilfsmittel entstehen Kollektionsteile.



Starke Frauen (v.l.n.r.): Göksel Demir, Projekt-Betreuerin Valerie Mußler, Nesrin Kaya, Designerin Sibilla Pavenstedt, Naciye Aslan.



designerin für das Ladenatelier an der Veddeler Brückensstraße Nähmaschinen zur Verfügung gestellt und gibt den Frauen einmal die Woche Unterricht. Sechs Migrantinnen, die sonst wenig Chancen auf dem Arbeitsmarkt gehabt hätten, sind nun regelmäßig für „Made auf Veddel“ tätig. „Auch das ist eine enorme Erfolgsbilanz in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit“, erklärt Sibilla Pavenstedt. „Der Brückenschlag ist geglückt“, sagt auch Edmund Siemers, Vorstandsvorsitzender des Förderwerks Elbinseln e.V. Denn nicht nur die Handwerkstalente sollen vom Hobby zum Beruf entwickelt werden. Auch sollen die Migrantinnen in ihren Stadtteil und in die Gesellschaft einbezogen werden – Integration durch Arbeit heißt das große Ziel.

Der Laden auf der Veddel ist mehr als ein Arbeitsplatz. Er ist für Frauen wie Nesrin Kaya oder Naciye Aslan zum Treffpunkt geworden. Dort tauschen sie sich aus, trinken Tee, besprechen mit ihrer Ausbilderin die Entwürfe – und zwar ausschließlich auf Deutsch. „Auch die Sprachkenntnisse haben sich durch die Projektarbeit deutlich verbessert. Das

eine befeuert wiederum das andere“, sagt die Modedesignerin Pavenstedt. „Wenn die Frauen merken, dass Deutsch zu sprechen einen Zweck hat, dann lernen sie es auch viel lieber.“ Für die Zukunft wünscht sie sich, dass sie noch mehr Frauen qualifizieren kann – doch das ist auch eine Kostenfrage. Im Moment fließt ein Teil des Kollektionsverkaufs zurück in die Projektarbeit, um die Weiterbildung der Näherinnen zu bezahlen. Langfristig wäre die Kooperation mit einer Stiftung ideal. „Bislang bin ich die einzige Auftraggeberin, aber ich hoffe, dass sich bald auch andere Firmen trauen, ihre Arbeit in die Hände der Frauen zu legen.“ Allerdings geht das nur im sehr gehobenen Modesegment, denn die Fertigung vor Ort ist natürlich teurer als im Ausland. „Aber das ist es wert. Schließlich sollen sich die Frauen weiterentwickeln und nicht im Akkord arbeiten.“

„Made auf Veddel“ – ein kleines Kärtchen mit dem Firmenlogo, das den Kleidern von Sibilla Pavenstedt beiliegt, trägt den Namen der jeweiligen Mitarbeiterin. Es macht deutlich: Wo Veddel draufsteht, ist auch Veddel drin.